

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 22

Artikel: Summerszyt

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

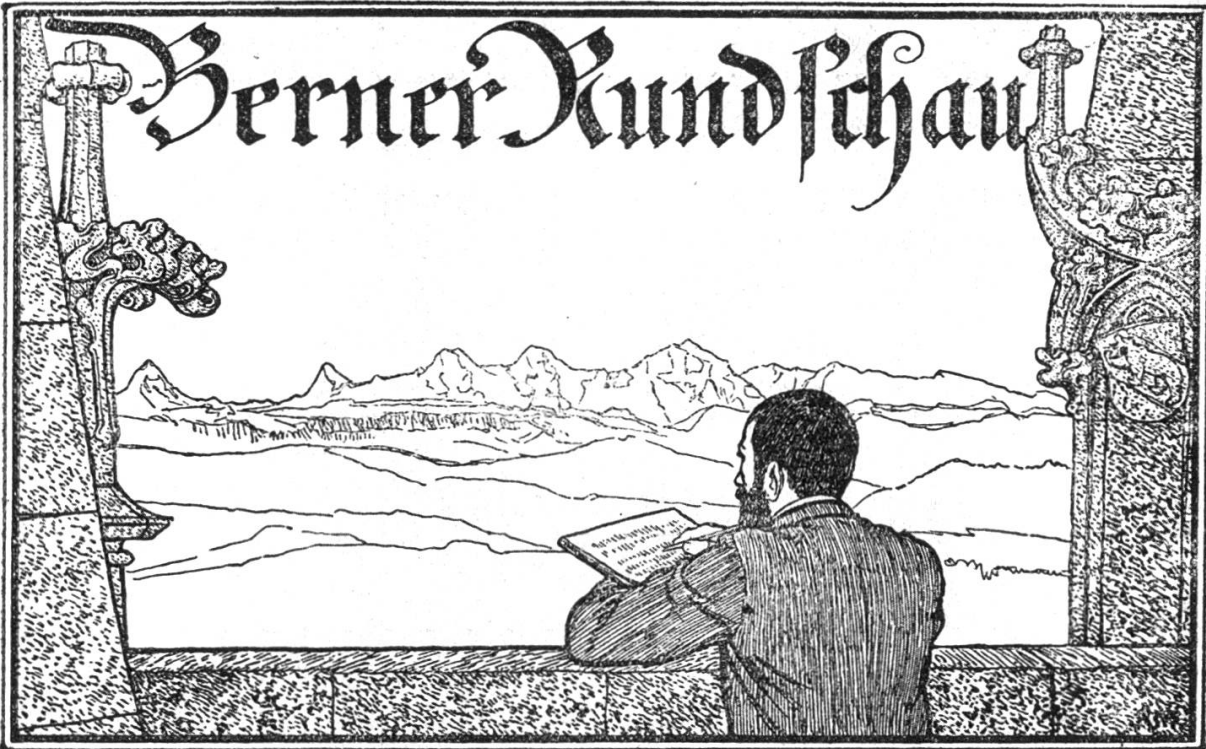
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Halbmonatschrift für Dichtung, Theater, Musik
und bildende Kunst in der Schweiz.

Summerszyf.

Los, d'Byli lütet obem Wald!
's ist Summerszyf, 's ist Summer!
Ä Bluem' i jedem Fellepalt,
Üb'rei* äs Chind, wo gare gfallt,
Und lieber Jung hät weder Ält.

Hür tüemmer einist wie m'r lind
Und losed uf kei Brummer.
Und hält mi öppe gare, Chind,
Se nimm di ale warm und gschwind,
Und wär m'r d'Muetter Ipinnefind.

* Überall.

Bigolt, 's ganz Johr us reded d' Lüt
 Vo nüd as Chrüz und Chummer.
 Renulädä, Ie Iäg i 's hüt:
 's ilt Summerszyt, 's ilt Summerszyt!
 Will liebe hür, was 's Härz verlyt.

Meinrad Lienerl.



Zur Psychologie des Barockstils.

Von Dr. S. Trog.



Es lohnt sich, bei Anlaß der jüngst erschienenen, lang-
 ersehnten zweiten Auflage von Heinrich Wölfflins
 „Renaissance und Barock“*) ein Wort von dieser
 Schrift zu sagen. Denn eine psychologisch feiner und
 tiefer eindringende Analyse eines Baustils, als sie
 Wölfflin dem italienischen, vor allem dem römischen Barock in seinem
 Wesen und seiner Entstehung gewidmet hat, dürfte sich schwer aufweisen
 lassen. Jakob Burckhardts Geschichte der Renaissance ist das ruhmreiche
 Vorbild. Die architekturgeschichtlichen Arbeiten Burckhardts, Hand in
 Hand mit den Eindrücken eines ersten römischen Aufenthalts — so sagt
 uns Wölfflin selbst in seinem Vorwort zur zweiten Auflage — haben
 vor bald zwei Dezennien diese Untersuchung über den Barock in seinem
 Wesensgegensatz zur Renaissance gezeitigt. Burckhardt gegenüber ist
 Wölfflin der philosophischer gerichtete Kopf nach der Seite des ästhetischen
 Abstrahierens. Er liebt es, seine scharfen und feinen Beobachtungen an
 den Objekten auf präzise allgemeine Formeln zu bringen; es drängt
 ihn, das gewaltige Stilphänomen des Barocks nach seinen Ausdrucks-

*) Verlag von J. Bruckmann u. C. in München.